

FWU – Schule und Unterricht

VHS 42 10494 / DVD 46 10494 22 min, Farbe



Aufbruch in ein fremdes Land

Migrantinnen erinnern sich

**FWU –
das Medieninstitut
der Länder**



Lernziele

Neugier, Offenheit und Verständnis für andere kulturelle Prägungen entwickeln; Sich der jeweiligen kulturellen Sozialisation bewusst werden; Werte und Grundregeln als Basis für ein harmonisches Zusammenleben akzeptieren; Lernen, Konflikte, die aufgrund unterschiedlicher ethnischer, kultureller oder religiöser Zugehörigkeit entstehen, friedlich auszutragen; Gründe für Migrationsbewegungen im historischen Kontext erfahren.

Zum Inhalt

Der Film „Aufbruch in ein fremdes Land“ dokumentiert das Leben von drei ausländischen Gastarbeiterinnen, die das Schicksal in den Wirtschaftswunderjahren nach Deutschland verschlagen hat und die hier ihre neue Heimat gefunden haben.

Da ist zum einen Teresa Ademes. In einem kleinen Dorf in Nordspanien wurde sie als Teresa Lavin Cabó geboren. Nach der Schule machte sie eine Ausbildung zur Friseurin. Der strengen katholischen Erziehung ihrer Eltern und der Enge der konservativen spanischen Gesellschaft entflohen sie 1960 als 20-jährige nach Deutschland. In Köln arbeitete sie bei der Süßwarenfabrik Stollwerck. 1964 heiratete sie den Metzgergesellen Jupp Ademes und machte sich mit ihm zusammen selbstständig. Aus der eigenen Metzgerei wurde später ein Imbissstand mit Straßenverkauf. Ihre Eltern sahen Teresa Ademes nur noch in den Ferien. Sie standen den etwas lockereren deutschen Sitten oftmals skeptisch gegenüber. Teresa Ademes' Heimat ist inzwischen hier in Deutschland.

Auch Ulviye Özden arbeitete als Gastarbeiterin bei Stollwerck. Sie hatte in der Türkei das Gymnasium besucht und sich anschließend mit einem kleinen Textilgeschäft

selbstständig gemacht. 1957 heiratete sie einen Offizier, der nach wenigen Jahren die Militärlaufbahn beendete und ein Taxiunternehmen gründete. Allerdings mit geringem Erfolg. Um die Schulden abbezahlen zu können, wanderte Ulviye Özden 1960 nach Deutschland aus, Mann und Tochter kamen später nach. Die Türkei sieht sie inzwischen nur noch einmal im Jahr – dann mischen sich Wehmut und Wiedersehensfreude in die Rückkehr.

Pia Weber stammt ursprünglich aus Italien. Ihre Kindheit verbrachte sie in dem kleinen Bergdorf Poggio Berni, oberhalb des Badeortes Rimini. Mitte der 50er Jahre zog Maria Pia Zanni, so ihr Mädchenname, mit der Familie in eine kleine Pension nach Viserba, einem Vorort von Rimini. Die Eltern hofften, mit der Vermietung von Zimmern an Touristen der bitteren Armut zu entkommen. 1958 ging die Tochter trotz des Widerstandes ihrer Eltern nach Deutschland. Sie wollte deutsch lernen, um sich mit den deutschen Gästen verständigen zu können. Da sie keinen Arbeitsvertrag hatte, arbeitete sie als Zimmermädchen in einem katholischen Männerwohnheim. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann, den deutschen Hochschullehrer Hans-Joseph Weber kennen, den sie 1964 heiratete. Er bot ihr ein Leben fern der bitteren Armut, die sie in ihrer Kindheit erfahren musste. Pia Weber liebt Italien, aber ihre Heimat, so sagt sie, ist mittlerweile Deutschland.

Die Kompilationsmontage „Aufbruch in ein fremdes Land“ verknüpft geschickt Vergangenheit und Gegenwart. Alte Fotos und Archivmaterial untermauern den gedanklichen Rückblick der drei Frauen und zeigen die Aufbruchsjahre, die mit so viel Hoffnung und Sehnsüchten verbunden waren. Angekommen sind die Gastarbeiterinnen von da-

mals in der Gegenwart – als ausländische Mitbürger, die ihre Heimat nie vergessen haben, aber mittlerweile hier in Deutschland zu Hause sind.

Zur Verwendung

Die Gesellschaft ist heute aufgrund von vielfältigen Wanderungsbewegungen weder in sprachlicher noch nationaler oder ethnischer Hinsicht homogen. Auch die kulturelle Entwicklung in Deutschland ist in der Vergangenheit von Menschen fremder Herkunft beeinflusst worden und profitiert auch gegenwärtig davon. Denn viele der in den Wirtschaftswunderjahren nach Deutschland gekommenen Gastarbeiter haben hier eine neue Heimat gefunden und wollen sich als Mitbürger mit allen Rechten und Pflichten einbringen. Bei so manchem Deutschen löst das Fremde gerade in Zeiten wirtschaftlicher oder privater Krisen Angst aus. Man fürchtet sich vor sozialer Konkurrenz und dem Verlust der eigenen kulturellen Identität, flüchtet sich in nationalistische Einstellungen und rassistische Vorurteile. Nicht selten dienen diese als Nährboden für offene und verdeckte Aggressionen gegenüber Minderheiten.

Um dem vorzubeugen, müssen bei Schüler schon früh Einstellungen und Verhaltensweisen angebahnt werden, die dem ethischen Grundsatz der Humanität, Völkerverständigung und Demokratie entsprechen. Dieser Film bietet eine gute Gelegenheit, sich in einer Art Perspektivenwechsel mit dem Fremden auseinander zu setzen. Die Jugendlichen erfahren exemplarisch anhand konkreter Gastarbeiterschicksale, welche Not die Menschen damals veranlasste, die Heimat zu verlassen, welche Hoffnung und Sehnsüchte sie mit Deutschland ver-

banden, und wie Deutschland hier trotz vielfältiger Probleme im Laufe der Zeit zur zweiten Heimat wurde.

„Aufbruch in ein fremdes Land“ ist geeignet für den Einsatz in der Sekundarstufe I und II sowie der außerschulischen und kirchlichen Jugendarbeit. Die Lehrpläne sehen vor allem die Fächer Geschichte, Sozialkunde, Religion und Ethik vor, ausgewiesene Themenblöcke sind: Ausländer unter uns; andere Länder – andere Sitten; Leben in einer multikulturellen Gesellschaft; Leben zwischen zwei Welten – das Schicksal von Migranten; vom Umgang miteinander; Bevölkerungsintegration; Das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit.

Für die mediendidaktische Aufbereitung lassen sich drei Lernzielebenen ansprechen: Die emotionale, die kognitive und die handlungsorientierte Ebene.

- Emotionalität, Empathie und Sensibilisierung (emotionales Lernen):

Das Schicksal der drei ehemaligen Gastarbeiterinnen, die über ihr Leben so offen und authentisch berichten, bewegt. Automatisch versetzt man sich als Zuschauer in ihre Lage, nimmt Anteil an ihren Erinnerungen und ihrem gegenwärtigen Leben. Der Perspektivwechsel sensibilisiert aber auch für die Probleme, mit denen die Frauen in Deutschland kämpfen mussten. Leicht gelingt so ein emotionaler Einstieg in das Unterrichtsthema. Folgende Fragestellungen ermöglichen zusätzlich die Anbahnung von Empathie:

- Welche Beweggründe führten die Protagonistinnen nach Deutschland?
- Mit welchen Problemen hatten/haben sie hier zu kämpfen?
- Wieso sind die Gastarbeiterinnen nicht in ihr Heimatland zurückgekehrt?

- Aufgrund geringer Jobaussichten kehren immer mehr Deutsche ihrem Land den Rücken. Kannst Du Dir vorstellen, auszuwandern?

• Kenntnisse über die politische, wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Situation der Nachkriegszeit (kognitives Lernen)

Um zu verstehen, warum über zwei Millionen Arbeitskräfte aus dem europäischen Ausland als Gastarbeiter nach Deutschland kamen, benötigen die Schüler Hintergrundinformationen über jene Zeit. Folgende Fragen beleuchten die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation der Nachkriegszeit und stellen einen Bezug zur Gegenwart her:

- Mit welchen Mitteln versuchte Deutschland, seine Wirtschaft wieder in Gang zu bringen?
- Mit dem Wirtschaftswunder kamen auch die Gastarbeiter. Warum?
- In welchen Bereichen wurden die Gastarbeiter eingesetzt?
- Wie sieht die wirtschaftliche Situation in Deutschland derzeit aus?
- Warum fürchten sich so viele Deutsche heute vor Arbeitskräften aus den neuen EU-Beitrittsländern?

Viele dieser Fragen eignen sich für eine selbstständige Recherche im Internet in Einzel- oder Gruppenarbeit. Die Ergebnisse können in Form von Plakatwänden, Collagen oder Referaten präsentiert werden.

• Umgang mit Ausländern (handlungsorientiertes Lernen)

Die Haltung gegenüber Ausländern ist oft von Vorurteilen geprägt. Häufig werden sie Opfer von Beschimpfungen und aggressiven Übergriffen. „Aufbruch in ein fremdes Land“ bietet die Gelegenheit, eigenes Denken und Handeln gegenüber Ausländern zu reflektieren und ggf. neue Wertmaßstäbe für sich zu

entwickeln. Um soziale Kompetenz zu schulen, können anhand des Films folgende Fragen diskutiert und/oder als Rollenspiel/Pantomime aufgearbeitet werden:

- Warst Du selbst schon einmal Zeuge ausländischer Übergriffe? Wie hast Du Dich verhalten? Hättest Du Dich besser verhalten können?

- Fühlen sich Eure ausländischen Mitschüler in Eurer Klasse / in Deutschland wohl?

Weiterführende Informationen

Die Zeit des Wirtschaftswunders

Die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts gingen in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland als Jahrzehnt des Wirtschaftswunders ein. Ludwig Erhard, Wirtschaftsminister unter Bundeskanzler Konrad Adenauer, hatte entscheidenden Anteil daran. Als Verfechter der „Sozialen Marktwirtschaft“ kreierte er eine Wirtschaftsordnung, die die Nachteile der Marktwirtschaft mildern und damit den sozialen Frieden erhalten sollte. Seine Instrumente waren eine schlagkräftige Wettbewerbskontrolle und eine staatlich festgelegte Umverteilung der Einkommen durch Abgaben und Finanztransfers (z. B. Kindergeld, Arbeitslosenhilfe, etc.). Deutschland profitierte in den Nachkriegsjahren zusätzlich sehr stark vom sog. Marshallplan, einer finanziellen Aufbauhilfe der USA, die den vom Krieg zerstörten europäischen Ländern dringend benötigtes Kapital für Investitionen in Infrastruktur und Produktionsmittel zur Verfügung stellte.

Damit wurden in der BRD in einem ersten Schritt die Montanindustrien wieder aufgebaut, danach folgte der sekundäre Sektor, insbesondere Maschinenbau, Chemie und

Elektroindustrie. Der Bedarf an gering qualifizierten Arbeitskräften stieg gerade in den Bereichen Montan- und Automobilindustrie stark an, denn viele Tätigkeiten waren dort noch nicht automatisiert oder mechanisiert und mussten von Hand erledigt werden. Man versuchte, den Personalmangel in einem ersten Schritt durch Flüchtlinge aus der DDR und dem sog. Ostblock sowie Arbeitern aus der Landwirtschaft zu decken. 1961 sank die Arbeitslosenquote in Deutschland deshalb auf den heute unvorstellbaren Wert von unter 1 Prozent. Faktisch herrschte damit Vollbeschäftigung. Viele Stellen konnten jedoch immer noch nicht besetzt werden.

Die Gewerkschaften hatten in dieser Zeit ein leichtes Spiel, starke Realloohnerhöhungen durchzusetzen. Die private Kaufkraft stieg an, während die Lebenshaltungskosten stagnierten. In relativ kurzer Zeit konnten sich immer mehr Menschen immer mehr leisten. Angekurbelt wurde die Binnennachfrage zusätzlich durch die sehr rationelle Massenfertigung, die einstige Luxusgüter wie Fernseher, Radio oder Waschmaschine, in für jedermann erschwingliche Alltagsware verwandelte. Die Deutschen gerieten in einen wahren Kaufrausch, holten das nach, was ihnen in den langen, entbehrungsreichen Kriegsjahren versagt geblieben war.

Unternehmer investierten erwirtschaftetes Kapital sofort wieder in ihre Unternehmen, um produktionstechnisch auf dem neuesten Stand zu sein. Die Prägung „Made in Germany“ entwickelte sich im Exporthandel rasch zu einem bedeutenden Gütesiegel. Wachsende Exporterfolge lockten mit der Zeit immer mehr ausländische Investoren an.

Einigen Bevölkerungsschichten, wie Rentnern, kinderreichen Familien und sozialen

Randgruppen gelang erst nach umfangreichen Sozialreformen (dynamische Rente, Kindergeld, Arbeitslosenhilfe) der Anschluss an die allgemeine Einkommensentwicklung.

Immer mehr Frauen drängten nun in das Berufsleben. Häufig arbeiteten sie als geringverdiener in Hilfsarbeiterjobs. 1957 wurde zwar die Gleichberechtigung von Mann und Frau im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert, doch auf finanzielle Gleichberechtigung am Arbeitsplatz warteten die Frauen vergeblich. Noch 1970 verdienten Industriearbeiterinnen erst 63% des Gehaltes ihrer männlichen Kollegen mit gleichem Aufgabengebiet.

Gastarbeiter

Geprägt wurde der Begriff „Gastarbeiter“ in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Mit dem aufkommenden Wirtschaftswunder und der weltweit zunehmenden Nachfrage nach deutschen Produkten herrschte Vollbeschäftigung in Deutschland. Zunehmend mangelte es an Arbeitnehmern für gering qualifizierte Tätigkeiten. Obwohl alles versucht wurde, mit deutschen Arbeitskräften den Bedarf zu decken, entstanden Produktionsengpässe. Ab 1955 wurden deshalb erstmals mit Hilfe regionaler Anwerbeverfahren und privater Vermittlungen männliche Arbeitskräfte aus dem europäischen Ausland angeworben. Diesen Initiativen folgten verschiedene bilaterale Anwerbeabkommen der Bundesregierung mit mehreren Mittelmeerstaaten: 1955 mit Italien, 1960 mit Spanien und Griechenland, 1961 mit der Türkei, 1963 mit Marokko, 1964 mit Portugal, 1965 mit Tunesien sowie 1968 mit Jugoslawien. Arbeitskräfte aus diesen Ländern sollten zeitlich begrenzt in Deutschland arbeiten. Der Portugiese Amando Sá Rodrigues wurde am 10. September 1964 als offiziell einmillionster Gastarbeiter begrüßt. Ende

der 50er Jahre kamen vermehrt Gastarbeiterinnen nach Deutschland. Sie arbeiteten als Hilfsarbeiterinnen am Fließband sowie als Reinigungskräfte in der Stadt- und Gebäudereinigung. Insgesamt stieg die Anzahl der Gastarbeiter von rund 330 000 im Jahr 1960 auf 1,5 Millionen im Jahr 1969. Nur vier Jahre später arbeiteten rund 2,6 Millionen ausländische Arbeitnehmer in Deutschland.

Auch in der ehemaligen DDR arbeiteten ausländische Arbeitskräfte. Sie kamen hauptsächlich aus Vietnam, Kuba, Angola und Mosambik. Ihr Aufenthalt war ebenfalls zeitlich begrenzt. Im Gegensatz zum Westen nannte man sie hier allerdings nicht „Gastarbeiter“, sondern „Vertragsmitarbeiter“.

Bis Mitte der 60er Jahre stellten in Westdeutschland die Italiener die größte Gastarbeitergruppe. Dann nahm vor allem die Anzahl türkischer Arbeitskräfte stark zu.

Nimmt man den Begriff „Gastarbeiter“ wörtlich, so suggeriert er einen vorübergehenden, zeitlich begrenzten Aufenthalt in einem Gastland zum Zwecke der Arbeit. Nicht berücksichtigt werden dabei die sozialen und kulturellen Aspekte. Weder hatte Deutschland die Absicht, den ausländischen Arbeitnehmern dauerhaft eine neue Heimat zu geben, noch war dies in der Regel von den Gastarbeitern erwünscht.

Im Verlauf der Jahre änderte sich jedoch diese Auffassung. Die ursprüngliche Annahme, dass die Gastarbeiter nur für eine begrenzte Zeit als Arbeitskräfte zur Verfügung stünden und dann wieder in ihre Heimat zurückkehren würden, traf gerade auf viele türkische Arbeitnehmer nicht mehr zu. Deutschland war für viele ehemalige Gastarbeiter zur neuen Heimat geworden – neue Gesetze regelten den Nachzug von Familienangehörigen. Aus Gastarbeitern wurden

ausländische Mitbürger. Es folgten erste Schritte in Richtung politischer und gesellschaftlicher Integration. Einer davon war die Einrichtung eines Ausländerbeirats, der seit 1973/74 in vielen Gemeinden gewählt wird. Er soll die Belange ausländischer Mitbürger gegenüber Politik und Verwaltung vertreten.

Ausgelöst wurde der Daueraufenthalt vieler Gastarbeiter erst durch den sog. Anwerbestopp 1973. Bereits 1966/67 waren erste Anzeichen einer Rezession erkennbar – das Ende der Wirtschaftswunderjahre damit vorprogrammiert. Diskussionen wurden laut, die Ausländerbeschäftigung zu verringern. Mit der sich abzeichnenden Wirtschafts- und Energiekrise 1973 kam es dann zum sog. Anwerbestopp. Seither können Arbeitskräfte aus Drittstaaten in der Regel nicht mehr zur Arbeitsaufnahme nach Deutschland einreisen.

Gelockert wurde diese Regelung erst Ende der 90er Jahre. Deutschland hatte den Boom der weltweiten Wachstumsbranche Informations- und Kommunikationstechnologie nicht rechtzeitig erkannt. Es fehlte an hochqualifizierten Arbeitskräften, um auf dem globalen Weltmarkt mithalten zu können. Das „Sofortprogramm von Bundesregierung und der IuK-Wirtschaft zur Deckung des IT-Fachkräftebedarfs in Deutschland“ wurde ins Leben gerufen. Eine sog. Green Card erlaubt es ausländischen Spezialisten für maximal 5 Jahre in Deutschland zu arbeiten. Vielfältige bürokratische Hürden lassen die deutsche Green Card bei ausländischen Fachkräften allerdings als wenig interessant erscheinen, für viele ist die Green Card der USA weitaus attraktiver.

Die von Querelen begleitete Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes durch den Bundesrat im Sommer 2002 macht deutlich,

dass viele Deutsche immer noch nicht wahrhaben wollen, dass die Bundesrepublik faktisch ein Zuwanderungsland ist und angesichts der EU-Osterweiterung dringend eine wirksame Integrationspolitik benötigt. Ohne sie wird es nicht möglich sein, eine Chancengleichheit herzustellen, die Stabilität in die von so vielen unterschiedlichen Kulturen beeinflusste deutsche Gesellschaft bringt; und verhindern kann, dass es künftig zu fremdenfeindlichen Übergriffen kommt, wie sie in Mölln, Solingen oder Hoyerswerda stattgefunden haben.

Links ins Internet

www.planet-wissen.de (wertvolle Hintergrundinformationen zu Wirtschaftswunder und Migration)

www.nrw.2000.de/nrw/gastarbeiter.htm
(Situation der Gastarbeiter in NRW heute und im historischen Kontext)

www.bundestkanzler.de (Informationen über die Green Card Regelung im IT-Bereich)

www.dhm.de/lemo/html (Informationen des Deutschen Historischen Museums über die Nachkriegszeit)

Bearbeitete Fassung und Herausgabe

FWU Institut für Film und Bild, 2005

Produktion

Oecklfilmtv
im Auftrag des Hessischen Rundfunks
in Zusammenarbeit
mit ARTE

Buch und Regie

Sigrid Sünkler
Dieter Oeckl

Kamera

Dieter Oeckl

Ton

Kaan Karlik
Rico Prauss
Carlos Dominques

Sprecher

Josef Tratnik

Bearbeitung

Leo Linder

Begleitkarte

Melanie Ettinger

Bildnachweis

Dieter Oeckl

Pädagogischer Referent im FWU

Dr. Wolf Theuring

Verleih durch Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen,
Medienzentren und konfessionelle Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild,
Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2005

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalsteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalsteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-300
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>

**zentrale Sammelnummern für
unseren Vertrieb:**

Telefon (0 89) 64 97-4 44

Telefax (0 89) 64 97-2 40

E-Mail vertrieb@fwu.de

Laufzeit: 22 min
Kapitelanwahl auf DVD-Video
Sprache: deutsch

**Systemvoraussetzungen
bei Nutzung am PC**
DVD-Laufwerk und
DVD-Player-Software,
empfohlen ab Windows 98

GEMA

Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte
vorbehalten.
Nicht erlaubte/geneh-
migte Nutzungen wer-
den zivil- und/oder
strafrechtlich verfolgt.

**LEHR-
Programm
gemäß
§ 14 JuSchG**

FWU - Schule und Unterricht

■ VHS 42 10494

■ DVD-VIDEO 46 10494

■ ■ **Paket 50 10494** (VHS 42 10494 + DVD 46 10494)

22 min, Farbe

Aufbruch in ein fremdes Land

Migrantinnen erinnern sich

Der Film behandelt das aktuelle Thema der Integration von ausländischen Mitbürgern am Schicksal von drei Arbeitsmigrantinnen, die mit der ersten Gastarbeiterwelle in den 60er Jahren nach Deutschland kamen. Die drei Frauen, eine Italienerin, eine Spanierin und eine Türkin sind gute Beispiele gelungener Integration. Deutlich erkennbar sind im Film die typischen Probleme des Lebens der Migrantinnen in bzw. zwischen zwei Kulturen, sowie die rasanten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in den Herkunftsländern und in Deutschland selbst.

Schlagwörter

Gastarbeiter, Migranten, Integration, Fremdenfeindlichkeit, Wirtschaftswunder

Politische Bildung

Gesellschaftspolitische Gegenwartsfragen • Migration

Allgemeinbildende Schule (7-13)